

genöthigt, aus Tyrol sich Stallburschen kommen zu lassen. Man hat vorgeschlagen, die Viehmägde künftig Stallfräulein zu tituliren.

Der älteste unter den dießjährigen deutschen Badegästen ist ein Russe von 108 Jahren, der Baden-Baden besuchte. — Der tollste Badegast aber war ein Franzose. Schon vor mehreren Jahren war er in Baden und verspielte sein ganzes sehr großes Vermögen. Er ging nach Holland, arbeitete und speculirte angestrengt und nachdem er sich so wieder ein ziemliches Vermögen erworben hatte, ging er dieses Jahr wieder nach Baden und verspielte das ganze Vermögen bis auf den letzten Heller.

(Eine eigensinnige Holländerin.) Zedermann kennt das sogenannte Millionär-Dorf Broek bei Amsterdam und den Ruf der Originalität, in welchem die Bewohner dieses merkwürdigen Ortes stehen. Dieser Ruf mag übertrieben sein, Originalität gibt es aber immer in Broek. Kürzlich nun befand sich die Königin von Württemberg mit zwei Prinzeßinnen, ihren Töchtern, in Broek und äußerte den Wunsch, das Innere eines der Häuser zu sehen, deren Haupteingangsthüre nur bei sehr seltenen Gelegenheiten geöffnet wird. Man bezeichnete ihr das Haus einer sehr reichen Wittwe als das merkwürdigste. Sie ließ also die Wittwe ersuchen, ihr Haus einer fremden Dame zeigen zu wollen, die man nicht nannte; die Wittwe schlug es ab. Man glaubte nun dieselbe nachgiebiger zu machen, wenn man ihr sage, die Königin von Württemberg sei es, die um die Gunst bitte; aber die Dorfbewohnerin beharrte bei ihrer Weigerung und setzte hinzu, es würde niemals eine fremde Person, und wäre es eine Königin oder Kaiserin, ihr Haus betreten, in welchem dieselbe nichts zu suchen hätte.

Ein betrunkenen Eckensteher kam zu einem Freunde und sagte: „Höre du, ich will mir scheiden lassen.“ Warum denn? „Ja, meine Frau trinkt zu velle Schnaps.“ Zu viel Schnaps? fragte verwundert der Andere, und darüber beklagst du dich, der du täglich betrunken bist? „Eben darum!“ erwiderte der Eckensteher; „Einer muß doch in de Familie sind, der nüchtern is.“

In Gloucester starb vor kurzem einer der reichsten Tuchhändler, der seinen Erben ein Vermögen von 1,200,000 Pf. St. (weit über 8 Mill. Thlr.) und eine Garderobe hinterließ, die, Alles in Allem, auf — 30 Thaler geschätzt wurde.

(Orthographie.) Ein junges musikalisches Kraftgenie, welches seine bizarren Lieder-Compo-

sitionen gerne bekannt gemacht und mehreren mitgetheilt wünschte, sendete eine derselben einem Mitgliede der Liedertafel zu K. mit den Worten: „Wollen Sie dieß nicht mit heulen.“

Baßnang.

Naturalien-Preise vom 29. Septbr. 1841.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	6	48	6	39	6	30
„ Dinkel neuer	6	—	5	42	5	20
„ Roggen . .	8	—	7	44	7	28
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	5	42	5	29	5	—
„ Weichkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	7	kr.
— — Kuhfleisch gemästertes	5	—
— — Kuhfleisch geringeres	5	—
— — Kalbfleisch	8	—
— — Schweinefleisch	8	—
— — Schweinefleisch abgezogen	7	—
— — Hammelfleisch gemästertes	—	—
— — Hammelfleisch geringeres	—	—

Heilbronner Frucht-Preise vom 25. Septbr.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	—	15	32	15	—
„ Dinkel neuer	5	50	5	14	4	50
„ Dinkel alter	6	56	6	26	6	12
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	6	56	6	30	6	24
„ Gersten . .	5	56	5	12	4	48
„ Haber . . .	5	56	5	5	2	50

Baßnang, gedruckt und verlegt unter verantwortlicher Redaction von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.

N^o 80. Dienstag den 3. October 1841.

Den 5. Oktbr. 1550 wurde ein kaiserliches Verbot publicirt, kraft dessen die Juden in dem Herzogthum Württemberg nicht mehr geduldet werden, noch darin handeln und darin wuchern sollten; inwiefern, daß diejenigen, welche in die Acht erklärt wären, anders nicht aufgenommen werden dürfen, als sie würden sich vor Gericht verantworten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang. Die Ortsvorstände erhalten hiermit den Auftrag, nachstehenden beurlaubten Soldaten zu eröffnen, daß sie statt am 15. erst am Montag den 25. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, bei dem 5. Reiterregiment in Ludwigsburg einzurücken haben.

- Gottfried Schlichenmaier von Cottenweiler,
- Johann Jakob Brod von Großaspach,
- Friedrich Grün von Eppoldswiler,
- Christian Friedrich Wieland von Murrhardt,
- Johannes Schilpp von Hinterbüchelberg,
- Johann Adam Müller von Neufürstenhütte,
- Johann Georg Holzwarth } von Oberweiffach,
- Johann Gottfried Krimmer } von Oberweiffach,
- Jakob Stecher von Rietenau,
- Christian Wohlfaht } von Schleißweiler,
- Johann Georg Müller } von Schleißweiler.

In 5 Tagen sind die Eröffnungsurkunden einzusenden.

Den 4. October 1841.

Oberamt.
Stoßmayer.

Großbottwar, Oberamts Marbach. [Weinlese.] Am Donnerstag den 7. October beginnt die Vorlese und am folgenden Montag die allgemeine Weinlese. Der größere und beste Theil unserer Weinberge, Harbtsberg und Böhring, blieb vom Hagelschlag gänzlich verschont und ist zur

Sicherheit der Herrn Weinkäufer die Anordnung getroffen, daß das Erzeugniß aus den übrigen Weinbergen besonders gelesen wird. Der Ertrag mag sich auf 5—600 Eimer belaufen, auch finden sich hier noch gute Weine vom letzten und früheren Jahren zum Verkauf. Es werden die Herrn Weinkäufer zu zahlreichem Zuspruch mit dem Bemerkten eingeladen, daß ihnen möglichste Beförderung unter der Kelter zugesichert wird.

Den 4. October 1841.

Stadtrath.
vdt. Stadtschultheiß Krenz.

Waldrems, Oberamts Baßnang. [Abstreichs-accord.] Nach gemeinderäthlichem Beschluß soll in hiesiger Schulstube ein neuer Fußboden gelegt werden. Es wird daher die Arbeit im Wege des Abstreichs am

Montag den 11. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

im Gemeinderathszimmer dahier veraccordirt, wozu man die Schreinermeister hiemit einladet.

Den 20. Septbr. 1841.

Schultheißenamt.
Hieber.

Neufürstenhütte, Oberamts Baßnang. [Schulhausbau-accord.] Höherer Weisung zu Folge wird die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Neufürstenhütte

Montag den 18. October d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in dem Hirschwirthshause dahier im öffentlichen Abstreich veraccorbirdt werden.

Nach dem vorliegenden revidirten Ueberschlag betragen

die Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Gyps- und Bestcharbeit	876 fl. 40 fr.
Zimmerarbeit sammt Holz	1159 fl. 47 fr.
Schreinerarbeit sammt Holz zc.	190 fl. 44 fr.
Schlosserarbeit	188 fl. 9 fr.
Glaserarbeit	129 fl. — fr.
Gusseisen	69 fl. — fr.
Hafnerarbeit	5 fl. — fr.
Insgemein	284 fl. — fr.

—: 2900 fl. 56 fr.

Lustbezeugende Liebhaber hiezu werden hiemit mit dem Bemerken eingeladen, daß nur ganz tüchtige Meister, welche mit obrigkeitlichen Präfikats- und Vermögenszeugnissen versehen und Caution einlegen können, zum Accord zugelassen werden.

Den 20. Septbr. 1841.

Schultheißenamt.
Feil.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen Wohnsitz zu ändern, und bietet deswegen sein halbes Haus in der Aspacher Vorstadt zum Verkauf an. Die Bedingungen werden annehmbar gestellt und das Haus kann täglich eingesehen werden.

David Scholl, Bäckermeister.

Bachnang. Alt Christian Breuninger, resignirter Stadtrath, gedenkt seinen besizenden Antheil an der Loh- und Sägmühle in der Wall an die Meistbietenden zu verkaufen. Die Liebhaber können sich alle Tage bei demselben melden und einen Kauf mit ihm abschließen.

Den 27. Septbr. 1841.

Bachnang. [Wohnung zu vermieten.] Das Schlichenmaiersche Wohnhaus bei der Post ist gleich oder bis Martini in einem oder zwei Theilen zu vermieten. Dasselbe enthält: vornen 1 Stube sammt Stubenkammer und Alkov, hinten 1 Stube und 2 Kammern; sodann 1 Speisekammer, Keller, Dunglege und Stall. Auch ist ein Trog sammt Kaufe zu verkaufen.

Johannes Hahn's Wittwe.

Bachnang. [Logis zu vermieten.] Bei Unterzeichnetem ist auf Martini das Logis in seinem Nebenhause zu vermieten.

Waldhornwirth Feucht.

Zu verkaufen. Ein Steudelscher Sparfeerd mit Bratkachel und verzinneten Häfen, zum

Kochen für 4—6 Personen, 2 Kunstheerde mit 5 und 4 eisernen Häfen, ein großer schöner Kastenofen, beinahe noch neu, und 2 Kanonenöfen sind zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaction.

Bachnang. [Geld = Dffert.] 100 fl. sind aus einer Pflegschaft gegen geschliche Sicherheit auszuleihen von

Stadtrath Stierlin.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia.“

Sicherheits-Capital: Fünf Millionen zwei mal hundert fünfzigtausend Gulden.

Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich Herrn Carl Doderer in Murrhardt die Agentur der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft übertragen habe.

Der Generalagent für Württemberg:
Joseph Garnier in Stuttgart.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Mobilien jeder Art: die Gesellschaft entspricht in Bezug auf die Billigkeit der Prämienhöhe und der Einfachheit und Klarheit ihrer Versicherungsbedingungen allen Anforderungen, welche an ein derartiges Institut irgend nur gemacht werden können. Ich bin jederzeit mit Vergnügen bereit, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Anstalt und über jede speziellen Versicherungsanträge zu geben, und die erforderlichen Anzeigen bei den Behörden zu besorgen.

Murrhardt im October 1841.

Carl Doderer.

Reichenberg. [Geld auszuleihen.] Dreihundert Gulden Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat.

Auch kann diese Summe in mehreren Posten gegen ganz solide und obrigkeitlich beglaubigte Bürgschaft auf 1 oder 2 Jahre ohne Versicherung abgegeben werden, indem hiezu die obervormundschafliche Erlaubniß besonders erteilt wurde.

Pfleger Schultheiß Molt.

Das Titulaturunwesen in Deutschland.

Dieser, schon so viel gerügte Mißstand hat zu nachstehender, im allgem. Anz. d. D. veröffentlichten Aufforderung Anlaß gegeben: „Mit Recht ist wohl schon oft mit Wort und Schrift von geachteten Männern die lächerliche Sitte streng beurtheilt worden, daß wir Deutsche, wenigstens der größte Theil derselben, auf und in Briefen die nichtsagenden Titulaturen, wie „Wohlgeboren, Hochwohlgeboren, Ehrwürden, Hochwürden“ u. s. w.

noch immer beibehalten; mit Recht sage ich, — denn dieser Gebrauch stammt aus den glücklicher Weise verschwundenen Zeiten, wo jeder besondere Stand auch seinen besondern Rang, und diesen Rang durch besondere Titel geltend machen wollte. Jetzt, wo dieser Unterschied beinahe gänzlich verschwindet, wo die Vorrechte gewisser Klassen der bürgerlichen Gesellschaft nach und nach aufhören, jetzt, wo Kenntniß und wahre Bildung und Tüchtigkeit in allen Fächern alten, verrosteten Vorurtheilen den Rang ablauft, — jetzt brauchen wir diese Merkmale des Standes und Ranges nicht; wir können und sollen einer Gewohnheit entsagen, die uns mit Recht beim Auslande lächerlich macht. Der Engländer läßt solche unsinnige Worte weg; der über'm Rhein schreibt an seinen König, und setzt auf die Adresse: „au Roi“; auch der Deutsche hat angefangen, es einzusehen, daß obengenannte Titulaturen wegfällen könnten, und der Kaufmannsstand ist hierin mit gutem Beispiel vorangegangen. Warum folgt die andere briefschreibende Menge nicht nach? Weil der Eine glaubt, den Andern zu beleidigen, etwas von seiner Ehre ihm zu nehmen, wenn er ihn nicht „hochwohlgeboren“ u. s. w. nennt. Wie lange wollen und sollen wir uns gegenseitig tausendmal versichern, daß wir, und wie wir geboren sind? Wie lange sollen und wollen wir uns noch dem Spotte des Auslandes und der eigenen Beschämung aussetzen? Es haben sich wohl Vereine gebildet, an deren Spitze hochverdiente Männer stehen, deren Mitglieder unter sich ausgemacht haben, es nicht übel aufzunehmen, wenn man die Titulaturen gegenseitig weglasse; es haben sich selbst deutliche Regierungen dafür verwendet, und ihren Unterbehörden aufgetragen, in amtlichen Schreiben sich aller solcher Ueberflüssigkeiten zu enthalten: mit warmem Danke ist Solches anzuerkennen. Allein die Wirkung davon ist nur in gewissen Kreisen zu verspüren, und verbreitet sich nicht über das gesammte deutsche Vaterland. Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, ergeht an alle Deutsche, die die Wahrheit des Obigen fühlen, gegenwärtige Aufforderung, zu einer großen „deutschen Gesellschaft zur Abschaffung des Titulaturunwesens in und auf Briefen“ zusammenzutreten. Die Mitglieder derselben brauchen sich nicht zu kennen, aber sie werden sich dadurch erkennen, daß jeder Deutsche, der zu dieser Gesellschaft tritt, in die linke untere Ecke jedes Briefcouverts, das er versendet, ein † macht. Die Gesellschaft fordert kein Kapital, keine Beiträge, keine Mühe: nur Verbreitung. Möchten sich viele Mitglieder zu dieser Gesellschaft finden, und möchten bald auf den Briefcouverts viele Todeszeichen dieses Unwesens gesehen werden! Möchten hochgestellte Beamte diesem Vereine beitreten und durch

ihr Beispiel dahin wirken, daß derselbe so viele Mitglieder als möglich zähle! Möchte jeder Bürger, jeder Gelehrte, kurz jeder Deutsche dahin wirken, daß seine Correspondenten ihn nicht mehr „hochedel-, wohl- und hochgeboren“ u. s. w. nennen! Schließlich bitten wir die Redactionen deutscher Zeitschriften, mögen sie kirchliche oder politische, literarische, belletristische oder medizinische, allgemeine oder örtliche sein, gegenwärtige Aufforderung in ihre Blätter aufzunehmen: es gilt ja etwas Deutsches, etwas Vaterländisches!“

Miscellen.

Man staunt über das viele Geld, das die Eisenbahnen schon gekostet haben und begreift nicht, wo das alles her und hin kommt. England hat allein zwei Milliarden Franken, Nordamerika 1500 Millionen, Deutschland 400 Mill., Oesterreich 200 Mill., Frankreich 120 Mill., Belgien 100 Mill., Rußland 50 Mill., darauf verwendet. — Die große Eisenbahn, die jetzt von Petersburg nach Moskau gebaut werden soll, haben zwei reiche Kaufleute in Leipzig in Accord genommen und werden nächster Tage Actien in alle Welt senden.

Auf der Eisenbahn von Straßburg nach Basel fahren im Durchschnitt täglich 5—4000 Menschen. — Seit's Eisenbahnen gibt, gehen die vornehmen Pferde auch nicht mehr zu Fuß, sondern lassen sich hübsch fahren. Von München nach Augsburg ist ein eigener Wagen für sie eingerichtet worden.

Seit dem Jahr 1815 ist die Bevölkerung in Europa beinahe um ein Drittel gestiegen. Deutschland allein hat sich um fast 29 Procent vermehrt; nach dem letzten Friedensschluß zählte es kaum 51 Mill. Einwohner, jetzt hat die Bevölkerung sich bis auf 59 Mill. und drüber gehoben.

Das französische Schiff Roland traf auf dem Wege nach Rio Janeiro das englische Schiff India an, welches mit 216 Personen an Bord, auf der Fahrt von London nach Neu-Orleans begriffen, in Brand geriet. 18 Leute kamen in den Flammen oder im Meere um; die übrigen 198 wurden durch den Roland noch gerettet und nach Rio Janeiro gebracht. — Von dem Dampfschiff President soll wieder Nachricht eingelaufen sein. Wenigstens enthalten die Times von St. Thomas ein Schreiben, welches, wie sie versichern, auf dem Meer unterm 53. 20' der Breite und 47. 33' der Länge in einer Flasche gefunden wurde und folgendermaßen lautet: „Im Eise, den 17. März 1841. An Jeden, dem Gegenwärtiges zu Gesicht kommen wird, ist dieses Schreiben gerichtet, nicht

in der Hoffnung, Beistand zu erhalten, sondern um unjere Freunde von unserem unglücklichen und unvermeidlichen Schicksale zu benachrichtigen. Wir unglückliche Passagiere des „Präsidenten“, haben seit unserer Abreise von New-York schlechtes Wetter gehabt. In der Nacht vom 14. März wurden wir von Schnee und Hagel heimgesucht, und die Dunkelheit war so groß, daß man nicht eine Kabel Länge weit sehen konnte. Um halb 8 Uhr stieß das Schiff gegen eine Eis-Insel und füllte sich so schnell mit Wasser, daß wir kaum Zeit hatten, vor seinem Sinken auf das Eis zu springen. Vielen Passagieren gelang es, ihre Kleidungsstücke mitzunehmen; unter ihnen war der unglückliche Norris, der am zweiten Tage vor Kälte und Hunger starb. Dieß ist bis jetzt der einzige Todesfall, allein da das Eis sich täglich zerbröckelt, so hofft Niemand von uns, noch länger als zwei oder drei Tage zu leben, es sei denn, daß es dem Herrn gefalle, uns unter seinen Schutz zu nehmen. Wir haben Niemanden anzuklagen. Das Schiff war fest und in gutem Zustande; der Kapitän und die Equipage waren geschickte, kluge und muthige Leute. Ich hätte sagen müssen, daß unsere Boote, mit Ausnahme der Schaluppe, am Tage vor dem Unglücke umgeschlagen und gesunken waren und daß die Schaluppe seitdem zershellte; allein wenn wir sie auch erhalten hätten, so würde doch kein Boot im Stande gewesen se n, bei einer solchen See sich zu halten. Unsere Herzen sind von Betrübniß niedergedrückt; der Kapitän Roberts und der ehrwürdige Cookmann sind die einzigen, welche noch den Muth der Uebrigen wieder zu erheben suchen. Ich fürchte, daß der Antheil, den wir an den Gebeten dieser Herren nehmen, viel mehr den Muth der Verzweiflung, als jenes andere Gefühl andeutet. Es geschehe dessen ungeachtet der Wille des Herrn und nicht der unsrige. Gestern sind wir so glücklich gewesen, das Gerippe eines kleinen Haifisches zu fischen, das längs unserm schwimmenden Gefängnisse trieb. Dieß und einige Flaschen Wein sind unsere einzigen Nahrungsmittel . . . Meine Hände frieren . . . ich kann nicht mehr schreiben.“

Am 27. Aug. begab sich der Leinweber Joh. Hofmann aus Hattenbach wohlgeruth nach Niederhofsse (kurhess. N. Niederaula), um daselbst seine Braut nebst deren Brautschatz in Empfang zu nehmen. Als der Brautzug sich bereits zwischen Niederaula und Niederjossse befand, will der Bräutigam sich ein Pfeifchen anzünden, nimmt ein Bündelholz, streicht es am Rad des Brautwagens, welcher außer andern Gegenständen auch mit Flachß beladen war, und im Augenblicke steht

selbiger in hellen Flammen! Außer einem Oberbett, welches schnell vom Wagen geworfen worden, wurde nichts gerettet, und es beläuft sich der Schaden auf 200 Thlr. Eine traurige Vorbedeutung ihres künftigen Schicksals in diesem Ereigniß erblickend, — will die Braut den Bräutigam nun nicht haben!

Bachnang. In Berücksichtigung der starken Fäulniß der Trauben und des allenthalben geringfügigen Herbstetrags ist beschlossen worden, von der Abhaltung eines Herbstfestes abzustehen und die Lese sofort freizugeben.

Eintretenden Falls haben für Berichtigung der Eichen die Ortsvorsteher Sorge zu tragen.
Den 4. October 1841.

Ober- und Kameralamt.
Stoekmayer. Schesfeld.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 30. Septbr. 1841.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	15	—	15	52	12	—
„ Dinkel alter . .	7	6	6	20	4	54
„ Dinkel neuer . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . .	8	—	7	7	6	24
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	8	52	5	52	4	48
„ Haber . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	3	48	3	9	2	48
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	—	52	—	45	—	40
„ Ackerbohnen . .	—	56	—	52	—	48
„ Wicken laut . .	1	—	—	48	—	40
„ Erbbirnen . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronner Frucht-Preise vom 29. Septbr.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	5	30	5	12	4	40
„ Dinkel alter . .	6	54	6	35	6	24
„ Gem. Frucht . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	5	36	5	32	5	50
„ Haber . . .	3	40	5	5	2	56

Bachnang, gedruckt und verlegt unter verantwortlicher Redaction von J. Bertbold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 81.

Freitag den 8. October

1841.

Bei dem Ausbruche des Krieges im Jahr 1805 zwischen Frankreich und Oesterreich war es Württemberg, vermöge seiner geographischen Lage, unmöglich gemacht, eine, für das Land wünschenswerthe Neutralität zu erhalten, und somit blieb dem Kurfürst Friedrich nichts übrig, als dem Gesetze der Nothwendigkeit zu folgen, und mit Frankreich sich zu verbinden. Er stellte zu Folge dessen zur französischen Armee ein TruppenCorps, das 6,300 Mann, und gegen 800 Pferde stark mit 16 Geschützen ausgerüstet war. Am 7. Octbr. 1805 legten sich die beiden Jäger-Bataillons nach Heppingen zu in Bewegung. Jubelnd rühmten sich die schwarzen Jäger der Ehre, die Ersten zu sein, welche den Feldzug eröffneten. Dieses Vergnügen wurde ihnen jedoch später oftmals, und zwar auf blutige Weise, zu Theil.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Nach dem Art. 20 des Schulgesetzes werden die Kosten einer mehreren Orten gemeinschaftl. Volksschule, soweit nicht Herkommen oder andere Rechtstitel etwas Anderes bestimmen, zwischen den beteiligten Orten nach der Zahl der im Schulverbande stehenden Familien derselben vertheilt.

Was hier unter Familie zu verstehen sei, darüber sind Zweifel erhoben worden. Das Oberamt sieht sich daher Erläuterung darüber zu geben veranlaßt.

Eine Familie wird gebildet nicht nur durch einen Inbegriff von Personen, welche einen gemeinschaftlichen Haushalt führen, sondern auch durch jede selbstständig lebende Manns- oder Frauens-Person, möge sie ledig oder verheirathet sein.

Es sind daher z. B. Geschwister eines älteren Bruders, bei dem (als Hofbesitzer) sie ein Obdach anzusprechen haben, als einzelne Familien zu betrachten, wenn sie für sich leben, abgeordnete Haushaltungen führen.

Unter Familien werden sowohl die aktiven Bürger und Weisiger, als auch diejenige begriffen, welche in einer Gemeinde nur ihre Wohnung genommen und anderwärts ein Heimathrecht haben. Als Wohnsitz ist übrigens nicht ein bloß vorübergehen-

der Aufenthalt anzusehen. Es muß dadurch die Verbindlichkeit zur Bezahlung von Wohnsteuer begründet sein, was auf alle diejenige Anwendung findet, welche an einem Orte bedienstet sind, ein Gewerbe treiben, von ihren Mitteln leben u. s. w.

Hieraus ergibt sich von selbst, daß die ortsfremden Bürger und Weisiger nicht zu zählen sind.
Den 24. Septbr. 1841.

Oberamt.
Stoekmayer.

Bachnang. Die Finanzkammer des Jarkreises hat in Beziehung auf die Behandlung der Nadelkreisstreuungen aus Staatswaltungen folgende Anordnungen getroffen:

1) Das Streuhauen hat schon im Herbst zu beginnen, wodurch nicht nur die Streu einen größeren Werth erhält, sondern auch das Bedürfniß den Winter über leichter befriediget werden kann.

Das Streuhauen oder Sammeln ist im Herbst selbst auf diejenigen Stämme in Nachhieben auszudehnen, welche erst nächstes Frühjahr zum Hieb kommen.

2) Die herrschaftlichen Holzhauer sind mit diesem Geschäft zu beauftragen, theils aus wirtschaftlichen Rücksichten, theils wegen Herstellung der Controle. Die Belohnung der Holz-